

Schusswaffenfrei

Werner van Bebber wundert sich, was in der Stadt so alles weg kommt

Von Pfarrer Rainer Eppelmann, dem Bürgerrechtler, heißt es, er habe eine Waffe getragen, als er noch DDR-Verteidigungsminister war. Ganz falsch dürfte das 1989/90 nicht gewesen sein, auch wenn wahrscheinlich mancher West-Berliner Politiker deshalb Angst vor dem dunkelbärtigen Ostler gehabt haben wird. Dabei war Eppelmann im Grunde Pazifist. Das hat er bewiesen, indem er im Frühjahr 1990 eine Kalaschnikow-Maschinenpistole an der Kreuzung Bernauer Straße Ecke Brunnenstraße gleichsam beisetzte. Selbstverständlich war die Waffe zuvor unbrauchbar gemacht worden. Trotzdem muss sie irgendwer an sich genommen haben. Der SPD-Abgeordnete **Bernd Schimmler** hat nun gefragt, ob beim Senat jemand wisse, wo die Waffe sei. In der Antwort aus dem Hause Junge-Reyer heißt es, das Ding sei schon in dem Monat verschwunden, der auf Eppelmanns „pazifistische Performance“ folgte. Wir haben verstanden: Von Berlin darf nie wieder ein Krieg ausgehen. Nicht mal mit einer kaputten Kalaschnikow.

Tagesspiegel vom 2. März 2006